

Westpreussisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;
Freitags mit dem Sonntagsblatt.

Insertionspreis pro 4-gesp. Petitzeile 15 Pfg.

Expedition:

Danzig, Frauengasse 3.

Abonnementspreis:

Für Heftige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,
incl. Postgeld 2,20 M.

№ 133.

Danzig, Donnerstag, den 16. Juni 1887.

15. Jahrgang.

* Das Zentrum und die Branntweinsteuer.

Bei der Abstimmung über die einzelnen Paragraphen der Branntweinsteuervorlage hat das Zentrum nicht geschlossen für oder gegen die Kommissionsbeschlüsse gestimmt, sondern es bildeten sich zwei oder gar drei Gruppen. Darin sehen unsere politische Gegner nun einen „gewaltigen Riß in dem bisher festen Turm“, dessen Zusammensturz sie gar nicht abwarten können. Am deutlichsten traten die verschiedenen Ansichten über die Branntweinsteuer hervor bei der Abstimmung über den Antrag des Zentrumsmitgliedes Spahn, welcher bei § 1 die Herabsetzung der Steuersätze von 0,50 auf 0,35 und von 0,70 auf 0,55 M. verlangte. Gegen diesen Antrag stimmten 12 Zentrumsmitglieder, welche unter Führung des Freiherrn v. Huene eine höhere Einnahme aus der Steuer, als die von Spahn erstrebten 80 bis 90 Millionen, für notwendig und nützlich hielten und sich vollständig auf den Standpunkt der Kommissionsbeschlüsse stellten. Diese Abstimmung ist für die Strömungen innerhalb des Zentrums die charakteristische. Die folgende Abstimmung über den ganzen Paragraphen ergab deshalb ein anderes Stimmenverhältnis, weil man nun vor der Alternative stand, ob man lieber die ganze, an sich ja recht wünschenswerte Erhöhung der Branntweinsteuer für diesmal wieder scheitern, oder die höheren Steuersätze als kleineres Übel sich gefallen lassen solle. Wahrscheinlich haben viele Mitglieder des Zentrums sich von derselben Erwägung leiten lassen, der der Abg. Miquel Ausdruck gab, daß unter den obwaltenden Verhältnissen bei Ablehnung des jetzigen Gesetzes die Monopolgefahr wieder auftauche oder wenigstens eine neue, vielleicht noch schlimmere Steuervorlage für die nächste Session und immerfort bis zur Durchsetzung zu erwarten sei. Man kann es mit den 35 Zentrumsmitgliedern um Windthorst halten, welche nach Ablehnung der Spahn'schen Sätze mit Nein stimmten; man muß aber zugeben, daß auch der Standpunkt der mit Ja Stimmenden vieles für sich hat. Jedenfalls wäre es unmotiviert, über diese mit Vorwürfen herzufallen, zumal bei der überwiegenden Mehrzahl derselben der Gedanke an ein persönliches Interesse von vornherein ausgeschlossen ist.

Es ist festzuhalten, daß bloß 12 Zentrumsmitglieder von vornherein sich auf den Boden der Kommissionsmehrheit gestellt haben. Die Gegner und die heuchlerischen „Freunde“, welche auf den Zerfall des Zentrums fort und fort spekulieren, werden wohl selber einsehen, daß die abweichende Meinung von einem Duzend Mitglieder einer so großen Fraktion in einer so verzwickten, die verschiedensten Standes- und territorialen Interessen berührenden Angelegenheit nicht gerade danach angethan ist, um die Partei zu gefährden.

Wir haben auch nicht nötig, uns über die zwölf sonder-

lich zu ereifern und ihnen allerlei häßliche Vorwürfe zu machen. Wollte man das thun, so käme man mit der Zeit so weit, daß bald diese, bald jene Gruppe von Zentrumsabgeordneten in Acht und Bann gethan werden müßte, bis schließlich überhaupt kein „würdiger“ Zentrumsmann mehr vorhanden wäre. Denn die Interessen dieses oder jenes Standes werden bei der Gesetzgebung immer in Frage kommen, und die Betroffenen werden bemüht sein, ihre Interessen wahrzunehmen. Oder will man etwa, wenn demnächst die Herabsetzung der Rechtsanwaltsgebühren zur Entscheidung kommt, den dem Zentrum angehörigen Rechtsanwältinnen den Stuhl vor die Thüre setzen, falls sie sich gegen die Herabsetzung wehren sollten? Die Abgeordneten sind dazu da, Interessen zu vertreten, der eine diese, der andere jene. Man hat sich nur davor zu hüten, daß diese Interessenvertretung nicht einseitig zu gunsten irgend eines Bruchteils der Bevölkerung übertrieben und die große Mehrheit dem Vorteile dieses Bruchteils in ungebührlicher Weise dienstbar gemacht werde. Liegt bei der Branntweinsteuer eine solche Übertreibung des einseitigen Interesses vor? Es hat uns allerdings vielfach so geschienen, und wir sind auch jetzt noch nicht vom Gegenteil überzeugt. Indes, wir wiederholen: unsere Abgeordneten sind als Ehrenmänner bekannt, wenn deshalb eine große Anzahl, die notorisch nicht das mindeste persönliche Interesse an der Branntweinsteuer hat, dafür stimmt, so muß man annehmen, daß sie nach gewissenhafter Überzeugung handeln und die Vorlage für das Wohl des Landes in irgend einer Weise als nützlich oder notwendig betrachten.

Wenn nun durch die erste Abstimmung die Annahme dieses Gesetzes im großen und ganzen entschieden ist, so kann man doch keineswegs sagen, daß die Branntweinsteuerfrage selbst geregelt sei oder von diesem Reichstage noch geregelt werden könne. Im Gegenteil: jetzt wird die Branntweinfrage chronisch. Die Beteiligung der neu entstehenden Brennereien an dem niedrigeren Abgabensatz und die vom Gesetz vorgesehene Revision der Höhe des niedrigen Abgabensatzes und des auf ihn entfallenden Teils der Produktion werden den Kampf um Spiritusinteressen zu einer dauernden Eigentümlichkeit unserer inneren Politik machen. Darauf berufen sich vielleicht auch diejenigen, welche das Gesetz als kleineres Übel annehmen, indem sie dasselbe als ein vorläufiges Experiment hinstellen. In der That weiß niemand mit Sicherheit zu sagen, wie die Wirkungen des Gesetzes in dem Knäuel der Interessen sich im einzelnen gestalten werden, und es ist wohl denkbar, daß die „Agrarier“ schließlich von diesem Strauche mehr Dornen als Rosen ernten. Wenn das der Fall sein sollte, indem z. B. die Spiritushändler den Produzenten die Butter vom Brote nehmen, so wird die Folge davon nichts anderes, als eine erneute und verschärfte Agitation seitens der

Brenner sein. Auf alle Fälle haben wir also auch für die Zukunft lange und schwere Interessenkämpfe zu erwarten, und darauf wird jede Partei sich einrichten müssen.

Nach der gegenwärtigen Lage der Verhältnisse wird es nicht das Zentrum sein, welchem diese Aufgabe am schwersten fällt, sondern die Nationalliberalen; diese haben sich aus „hochpolitischen“ Gründen dem Fiskus so rückhaltlos zur Verfügung gestellt, daß in den nationalliberalen Wählerkreisen sich bald Unzufriedenheit und Widerspruch erheben wird.

Deutscher Reichstag.

43. Sitzung vom 15. Juni.

Die zweite Beratung der Branntweinsteuervorlage wurde erledigt. Die Nachbesteuerungsrage rief eine vierstündige Debatte hervor, an der sich besonders die Abgg. Dr. Meyer (Halle), Dr. Witte, Frhr. v. Huene, Dr. Miquel, Dr. Lieber, Spahn, Dr. Windthorst und der Finanzminister v. Scholz beteiligten. Schließlich wurde der § 43, welcher über die Nachbesteuerung handelt, und über welchen allein in der vorigen Sitzung noch nicht abgestimmt war, in der Fassung der Kommission mit einigen Zusätzen angenommen. Auch über den noch übrigen Punkt der Vorlage (Erhöhung der Maischbottichsteuer) entspann sich eine längere Debatte. Sodann wurde folgende von der Kommission vorgeschlagene Resolution zur Debatte gestellt:

- I. den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, im Bundesrate auf die Vorbereitung reichsgesetzlicher Bestimmungen hinzuwirken, welche geeignet sind, den noch vielfach üblichen Handelsverkehr in Branntwein nach dem räumlichen Inhalt der Fässer und Gebinde (Liter) durch obligatorische Einführung des Branntweinhandels nach Gewicht (Kilo) zu ersetzen;
- II. die verbündeten Regierungen zu ersuchen, in Erwägung zu ziehen, ob und inwiefern die Preßbefehlsfabriken bei der Ausfuhr ihrer Fabrikate eine Rückvergütung des von ihnen verauslagten Zolles auf ausländisches Getreide gewährt oder in anderer Weise für die Aufrechterhaltung ihres Exportes gesorgt werden könne;
- III. die verbündeten Regierungen zu ersuchen, dem Reichstage alsbald eine Vorlage zu machen, durch welche die Straf- und Haftbarkeitsbestimmungen des Gesetzes vom 8. Juli 1868, betreffend die Besteuerung des Branntweins, den Bestimmungen dieses Gesetzes entsprechend abgeändert werden.

Das Wort wurde dazu nicht verlangt, desgleichen nicht zu den Petitionen, die der Referent durch die gestellten Beschlüsse für erledigt zu erklären beauftragte.

Die Abstimmung über die Resolutionen und Petitionen finden erst in der dritten Lesung statt. Damit war die zweite Beratung der Branntweinsteuervorlage erledigt.

Da außer der Branntweinsteuer noch fünf andere Vorlagen auf der Tagesordnung standen, die in dieser Sitzung unmöglich erledigt werden konnten, setzte der Präsident noch eine zweite Sitzung auf abends 8 Uhr an.

[8]

Allerseeletraum.

Von Karl Armand.

[Nachdruck
verboten.]

Auch ihre Heimatstadt zeigte sich ihrem allumfassenden Blicke; ach, welchen Jammer erschaute sie da! Die furchtbare Seuche wütete dort mit erbarmungsloser Heftigkeit: den hilflosen Kleinen die geliebte Mutter, den Müttern ihre Kinder, den Familien ihre Ernährer raubend und neben Schmerz und Grauen bittere Not und Armut um sich verbreitend. — Johannes Herz zog sich zusammen bei dem trostlosen Anblicke; wie war es nur möglich gewesen, daß sie bisher achlos daran vorübergegangen, daß sie nur an sich und das eigne Leid und so gar nicht an andere gedacht! Dort gerade thäte Hilfe so not! Welchen Segen könnte dort ein liebevolles, opferfreudiges Herz — eine offene, hilfsbereite Hand verbreiten! Ihr klopfte das Herz fast ungestüm, wie sie es dachte. Dort weilten ja nur wenige jener lichten, gottgeweihten Gestalten — die Menschen hatten alle selbst so viel zu tragen, daß nur wenige groß genug dachten, auch andern ihre Bürde erleichtern zu wollen, und sie konnte ihnen im Herzen keinen Vorwurf machen; hatte sie doch selbst bisher nicht anders gehandelt.

Aber sie wollte süßeln, jetzt — jetzt fühlte sie in sich die Kraft dazu. — Mit einem aus Scham und Freude gemischten Gefühle erkannte sie unter den wenigen Barnherzigen auch den greisen Priester, dessen liebevolle Mahnung sie vorhin so herbe zurückgewiesen — auf ihren Knien hätte sie ihm Abbitte leisten mögen.

Und sie sah ihn hineingehen in eine Hütte am äußersten Ende der Stadt — ach, eine Hütte konnte man dies arm-

selige Gelaß wohl nicht nennen, das kaum noch den Namen einer menschlichen Wohnung verdiente. Es war feucht und kalt und dunkel darin, denn jetzt lag statt des Sonnenlichts plötzlich wieder tiefe Nacht über der Erde — nur der Mond sandte mitleidig einen breiten Strahl seines milden, weißen Lichtes durch die zerbrochenen, notdürftig verklebten Scheiben, durch die ungehindert die Windsbraut hereinfuhr und von Zeit zu Zeit einen prasselnden Regenschauer durch die Löcher warf.

Auf einem elenden Strohlager in einer Ecke erblickte sie ein junges, totkrankes Weib; um den blassen, wie im Krampfe verzogenen Mund lag ein Zug so gewaltigen, ergreifenden Schmerzes, daß Johanna sich davon bis ins Innerste erschüttert fühlte. — Es war ein Mutterherz, das dort im schmerzlichsten, aber vergeblichem Kampfe um ihrer Kinder willen mit dem Tode rang, der ihr selbst wohl sicher ein willkommener Erlöser gewesen wäre — Johanna erriet es auch ohne die lockigen Kinderköpfchen, die sich zu beiden Seiten an das elende Lager drängten, erriet es an dem Jammerblicke dieser Augen — so konnte ja nur eine Mutter blicken, die in qualvoller Angst um ihr Liebste bangt.

Es war eine traurige Geschichte, die dies rührend schöne Leidensantlitz erzählte — nicht minder traurig darum, weil sie so alltäglich war. Es war das alte Lied: ein schönes, vornehmeres Mädchen folgte in unbezwinglicher Liebe einem armen Künstler — ihrem Musiklehrer — gegen den Willen ihrer Familie zum Altare und ward dafür von derselben verstoßen. — Voll Mut und Treue kämpfte das junge Paar um seine Existenz. Ein paar Jahre lebten sie, wenn auch kümmerlich, doch zufrieden und glücklich mitein-

ander, da kam die furchtbare Krankheit. Der junge Gatte erlag ihr als eines der ersten Opfer, und nun galt es für das arme, zarte Weib, seinen namenlosen Schmerz tapfer zu bezwingen, um durch ihrer Hände Arbeit sich und die Kinder, die ihr der Himmel geschenkt, zu erhalten. Eine Zeit lang kämpfte sie mit heldenmütiger Anstrengung den schweren Kampf um das tägliche Brot — doch auf die Dauer war ihr zarter Körper demselben nicht gewachsen. Durch Entbehrungen und harte Arbeit entkräftet, war sie für die grassierende Seuche eine leichte Beute; auch sie ward davon ergriffen und rang nun seit zwei bangen, qualvollen Tagen und Nächten auf ihrem Schmerzenslager mit dem tödlichen Feinde, während ihre hilflosen Kleinen sich hungernd und frierend in unverständener Angst dicht an das elende Lager drängten. Der Anblick der blassen Gesichtspfähnchen, von deren Gesichtchen der Hunger die holde Fülle geraubt, bohrte ein siebenfaches Schwert durch das Herz der armen Mutter; der Gedanke, sie hilflos in der feindlichen Welt zurücklassen zu müssen, marterte sie tausendmal mehr, als alle Peinen der Krankheit, fast wünschte sie, auch sie möchten von derselben ergriffen werden, um sie mit sich hinübernehmen zu können und drängte sie doch in halb bewußtloser Angst wieder und wieder mit der matten kraftlosen Hand von ihrer Seite weg, um so die Ansteckungsgefahr zu verringern.

Wie gebannt schaute Johanna aus ihrer Höhe auf das düstere Nachtbild herab. Sie vermochte den Blick nicht abzuwenden von dem bleichen Haupte der Leidenden, über dem der Todesengel näher und näher seine dunklen Flügel schwang. Seltsam — sie hatte dieselbe nie zuvor gesehen und kannte doch plötzlich deren ganze Geschichte, ohne daß

Politische Übersicht.

Danzig, 16. Juni.

* Über das Befinden des Kaisers berichtet der gestrige „Reichsanzeiger“: „Bei fortwährender Abnahme der bisherigen Krankheitserscheinungen sind Se. Majestät der Kaiser und Königin gestern durch das Hinzutreten eines Schnupfens belästigt worden. Allerhöchstselbstselben fühlen sich infolge der bisherigen Vorgänge noch etwas angegriffen, und empfinden daher fortwährend das Bedürfnis nach Ruhe.“

Wie wir erfahren, wird die Konferenz der Bischöfe Preußens in der zweiten Hälfte des Monats August stattfinden. Die von mehreren Blättern angezeigte Ankunft mehrerer Herren Bischöfe in Köln hängt nicht mit der Besprechung allgemeiner kirchenpolitischer Angelegenheiten zusammen, vielmehr ist sie nur veranlaßt durch die in den westlichen Diözesen augenblicklich auf der Tagesordnung stehende Katechismusfrage. Es handelt sich nämlich, da die zur Zeit im Gebrauch befindlichen Katechismen nicht mehr allweg genügen, um die Herausgabe eines in sämtlichen westlichen Diözesen Preußens einzuführenden Katechismus. Daß daher die Bischöfe der östlichen Diözesen an der Besprechung nicht teilnehmen, kann nicht befremden. — An dem gestrigen Schwerinstage ist leider die dritte Lesung des Arbeiterschutzgesetzes hinausgeschoben worden. Es ist indessen sicher, daß die Vorlage noch die dritte Lesung passieren wird und auch anzunehmen, daß die Beschlüsse der zweiten Lesung mit den noch nötigen redaktionellen Änderungen auch angenommen werden. Wie es scheint, legt man in nationalliberalen Kreisen Gewicht darauf, daß die Beschlüsse der zweiten Lesung auch in der dritten angenommen werden. Man verheißt sich freilich nicht, daß die verbündeten Regierungen diesen Beschlüssen ihre Zustimmung kaum geben werden. Immerhin meint man aber, es sei ein Antrieb für die Regierungen, in der durch die Beschlüsse vorgezeichneten Richtung vorzugehen. Wir sind über die durch den Abg. Miquel veranlaßte Mitwirkung der Nationalliberalen selbstverständlich erfreut, hätten aber freilich gewünscht, daß die Mitwirkung in der Kommission von Anfang an den Zentrumsanträgen in vollem Umfange gegolten hätte, denn wenn man auch die Beschlüsse der zweiten Lesung als einen Fortschritt bezeichnen kann, so ist doch die Besserung des bisherigen Zustandes eine relativ geringe, zumal die diskretionäre Befugnis des Bundesrates in den Kauf genommen werden mußte. Gegenüber der großen Mehrbelastung des Volkes durch Steuern kann dieser kleine Fortschritt allerdings nicht als bedeutend erscheinen. — Die eilfjährigen Vorlagen räumen mit dem gemäßigten System Manteuffel auf. Jüngst wurde auch von der Abberufung Hohenlohes gesprochen. Minister v. Bütticher soll die Hoffnung gehegt haben, als Statthalter in Elsaß-Lothringen zu fungieren. Es sei aber nicht gelungen, den mächtigen Rückhalt, den Statthalter Fürst Hohenlohe in Berlin hat, zu überwinden.

* Einige interessante Momente in der gestrigen Branntweinsteuerdebatte bedürfen noch der Beleuchtung, zumal sie ein grelles Streiflicht auf die Zukunftspolitik werfen. Ein bezeichnender Gradmesser für die agrarische Begehrlichkeit war die Forderung, daß der Staat den Brennern die Apparate für die Branntweinreinigung liefern, oder doch Beihilfe dazu gewähre. Der nationalliberale Abg. Buhl fand das ganz in der Ordnung. Die Beihilfen, sagte er, erklärten sich aus dem staatlichen Zwang. Indessen wenn ein höheren Zweck entsprechender Gesetzeszwang zu staatlichen Entschädigungen berechtigen soll, so weiß man in der That nicht, wo solche Grundsätze enden. Mit demselben Rechte wie die Brenner und vielfach noch mit höherem könnten z. B. Industrielle Entschädigung fordern, wenn man die Kinderarbeit verbietet und die Frauenarbeit beschränkt. Wir haben vor einiger Zeit ein Memorandum gelesen, worin nachgewiesen wurde, die oberschleisischen Grubenmagnaten verliören durch das Verbot der Frauenarbeit auf Aufbereitungsanstalten

ihr jemand davon gesagt hätte. Sie wußte nicht, von wannen ihr diese Erkenntnis gekommen — sie wußte nur, daß sie freudig ihr eigenes Leben hingeben würde, um das der Unglücklichen dort unten zu retten.

Jetzt öffnete sich drunten die niedere Thür der Hütte. Wer trat so spät in der Nacht noch über die Schwelle der Armen? Es war der greise Priester, der der Sterbenden den letzten Trost der Religion zu bringen kam. Unter sanften Trostesworten reichte er ihr die hl. Sakramente; als sie voll glühender Andacht aus seinen Händen die hl. Hostie empfingen, richtete sie sich plötzlich mit gewaltiger Anstrengung empor — hob die Hände auf und rief mit einer Stimme, in die sich voll Inbrunst ihre ganze Seele drängte, während aus den schon halb erloschenen Augen ein Blick so voll unendlichen Flehens brach, als müßte er das Himmelsgewölbe durchdringen können: „O, Allerbarmender, kammst Du mir denn keinen Engel senden für meine Kinder, daß ich in Frieden sterben kann?“

Wie Posaunenton drang der erschütternde Schrei des Mutterherzens in das Herz des lauschenden Mädchens droben; er sprengte die letzte starre Rinde davon hinweg, die den warmen Thränenquell gefangen hielt, der nun unaufhaltsam aus den Augen flürzte und allen Trost, alle Bitternis mit sich hinwegspülte.

Wie im Traume hörte sie noch, daß der Priester voll heiliger Glaubenszuversicht die Worte sprach: „Sei getroft, meine Tochter, Christus hat ja gesagt, „lasset die Kindlein zu mir kommen“, er wird auch der Deinen nicht vergessen und ihnen einen Engel senden“ — dann sah sie nichts mehr. Die Hände vor das zuckende Antlitz geschlagen, ließ sie dem Strome freien Lauf, der unter der erstarrenden

jährlich ungefähr eine Million. Nun, was den Brennern recht, sollte doch auch für die Grubenmagnaten nicht unrecht sein! Um so notwendiger ist es, daß der Einführung solcher Grundsätze in die Gesetzgebung von Anfang an entschiedener Widerstand entgegengesetzt wird. Um so mehr Verdienst erwarb sich Dr. Windthorst, indem er hervorhob, daß die Kommissionsbeschlüsse eine Entschädigungspflicht in keiner Weise aussprechen.

* Aus Rom wird der „Germania“ mitgeteilt, daß die Verhandlungen über die Form der preussischen Anzeigepflicht noch immer fortauern. — Bekanntlich will der hl. Vater während seines Jubiläums den Pilgern in der Peterskirche bei verschlossenen Thüren Audienz erteilen, was bis jetzt noch nie gechehen ist. Der Papst hat selbst diese Mitteilung dem Erzbischof von New-York in einer Audienz gemacht. Dabei fügte Leo XIII. an, er werde die Pilger gruppenweise empfangen, einen Monat die Deutschen, den anderen die Franzosen u. s. w.

* Der Gesundheitszustand des Fürsten Bismarck hat sich in den letzten Tagen verschlechtert. Durch die nervösen Schmerzen ist Fürst Bismarck jeder Nachtruhe beraubt. Seitens des behandelnden Arztes wird auf der Forderung bestanden, daß der Fürst sich von Berlin und den Geschäften entferne. Bisher hat eine Übersiedelung aufs Land nicht stattfinden können, weil der Reichskanzler noch nicht reisefähig ist.

* Dieser Tage sind in Breslau wieder eine Anzahl Hausfuchungen nach sozialdemokratischen Schriften vorgenommen worden. Auch bei dem früheren Abgeordneten Geiser wurde eine solche vorgenommen. Geiser wurde in Haft genommen. Fünf andere Personen wurden ebenfalls verhaftet; diese sind aber bereits wieder auf freien Fuß gesetzt.

* Der Bischof von Hildesheim hat nach der „Kreuztg.“ mittels Erlaß des Generalvikariats den an der Akademie in Münster studierenden Theologen seiner Diözese den Beitritt zu den dafelbst bestehenden katholischen Studentenkorporationen untersagt. Die Mitglieder der katholischen Studentenverbindung „Saxonia“, welche dem Hildesheimer Sprengel angehören, sind bereits aufgefordert, binnen kürzester Frist aus derselben auszutreten. Die „Kreuztg.“ glaubt an das Verbot „tiefsinnige“ Betrachtungen über die politischen Beweggründe knüpfen zu sollen, von denen nach ihrer Ansicht die bischöfliche Behörde ausgegangen ist. Vermutlich hat das Verbot aber mit der Politik ganz und gar nichts zu thun. Schon in früheren Jahren haben einzelne Bischöfe den Theologen ihres Sprengels verboten, sich an derartigen Korporationen zu beteiligen, aber keineswegs aus politischen Gründen.

* Der Ausführung des Rhein-Ems-Kanals stellen sich durch die Abneigung der an den projektierten Kanal angrenzenden Grundbesitzer, die Kosten des Grundstücks-erwerbs ganz oder teilweise aufzubringen, Schwierigkeiten entgegen, welche man bisher vergeblich zu heben bemüht war. Schon vor der letzten Landtagsession hatte die Regierung die Frage erwogen, ob man nicht auf dem Wege der Gesetzgebung die Hindernisse hinwegräumen könne. Man hat davon Abstand genommen, weil man sich mit den Grundbesitzern zu einigen hoffte; da dies nicht gelungen ist, wird man, wie der „Magdeb. Ztg.“ aus Berlin gemeldet wird, wohl auf den früher geplanten Weg zurückgreifen.

* Die „Köln. Volksztg.“ veröffentlicht den Wortlaut und die Begründung des Entwurfs eines Gesetzes, betr. die Vereinigung der Rechtsanwaltschaft und des Notariats im Geltungsbereich des rheinischen Rechts. § 1 hebt die Bestimmung der Verordnung vom 25. April 1824 auf, welche den Notaren die Ausübung der Advokatur untersagt; demgemäß ist fortan die Verbindung des Notariats mit der Rechtsanwaltschaft gesetzlich zulässig. § 2 bestimmt, in Angelegenheiten, in welchen ein Notar für einen Beteiligten als Rechtsanwalt thätig ist oder gewesen ist, sowie in Angelegenheiten einer Partei, deren Generalbevollmächtigter der Notar ist, darf derselbe keine Handlungen freiwilliger

Bucht des eigenen Schmerzes versiegt war und den man der Anblick fremden Leides urplötzlich wieder entseßelt hatte.

Und während sie sich die Last vom Herzen weinte, erschloß darinnen die Wunderblume barmherziger Menschenliebe ihre keuschen, strahlenden Blätter, die sich lindern auf alle seine brennenden Wunden legten.

Johanna empfand auf einmal eine wunderbare Ruhe und Freudigkeit — aller Kleinmut — aller selbstsüchtige Gram war von ihr gewichen, und sie fühlte Mut und Kraft in sich, das schwerste zu vollbringen.

(Schluß folgt.)

△ Unschuldig verurteilt.

Als neulich der Prozeß Günzel in Berlin mit einer Verurteilung ohne einen unmittelbaren Beweis, auf Grund sog. Indizien, zu Ende ging, erhoben sich Bedenken gegen den gefährlichen Indizienbeweis. Der Verteidiger dieses Angeklagten wies auf die beklagenswerten Justizmorde hin, welche die Kriminalgeschichte zu verzeichnen hat; aber der Staatsanwalt hielt diese Mahnung zur Vorsicht für nicht angebracht. Die Geschworenen ergriffen das nicht mehr ungewöhnliche Auskunftsmittel, den Angeklagten zwar nicht wegen Mordes auf das Schaffot, aber doch wegen Todeschlages ins Zuchthaus zu bringen.

Hätte der Prozeß sich noch einige Wochen verzögert, so hätte der Verteidiger seine Liste der Justizmorde noch um einen neuen, eklatanten Fall bereichern können. Wie wir schon gestern berichteten, hat ein zuletzt in Berlin ansässiger Barbiergehilfe August Wilhelm eingestanden, die Mordthat verübt zu haben, wegen deren sein früherer Lehrherr

Gerichtbarkeit vornehmen. — Nach § 3 tritt das Gesetz in Kraft mit dem Tage der Verkündung.

* Ueber das Resultat der Verhandlungen des Reichsgerichtes in Leipzig gegen die acht Elsaß-Lothringischen Mitglieder der französischen „Patrioten-Liga“ wegen vorbereitender Handlungen zum Hochverrate darf man gespannt sein. Sieben der Angeklagten geben offen zu, Geld für die Zwecke der Liga beigelegt oder gesammelt zu haben, bestreiten aber, sich dadurch eines Vergehens oder gar eines Verbrechens schuldig gemacht zu haben. Eine Verurteilung der Angeklagten gilt als sicher.

* Die belgische Repräsentantenkammer nahm am Dienstag die Gesetzentwürfe über die Anlage von Befestigungen an der Maas mit 81 gegen 41 Stimmen an. 6 Mitglieder enthielten sich der Abstimmung. — In den Kohlenrevieren ist es zwar augenblicklich wieder etwas ruhiger geworden; aber es herrscht überall in den Arbeiterkreisen eine Gährung, die beim geringsten Anlaß das schlimmste befürchten läßt.

* Im englischen Oberhause geht die irische Landbill glatter durch, als im Unterhause. Am Montag wurden in der Pairskammer sämtliche Artikel der irischen Landbill mit einigen Amendements angenommen. Das einzige wichtigere Amendement, welches mit Zustimmung der Regierung genehmigt wurde, ist die Streichung der Bestimmung, welche eine Revision und Herabsetzung des Pachtzinses gestattet. Also auch diese Vergünstigung wollen die edeln Lords den armen Iren nicht einmal zukommen lassen. Was kümmert es sie, auf welche Weise die hartbedrückten Iren die hohen Pachtgelder zusammenbringen; sie sehen das Elend nicht und wollen es nicht sehen, deshalb bleiben sie still in London und lassen die Pachtgelder durch die Polizei eintreiben.

* In der italienischen Stadt Livorno sammelte sich am 10. Juni, als die Fronleichnamsprozession aus der St. Sebastiankirche ausziehen sollte, ein Pöbelhaufen, um die Prozession zu stören. Kaum hatte die Prozession sich in Bewegung gesetzt, da drang die Menge mit einem Steinhaufen auf den Zug ein und versuchte den Teilnehmern die Herzen und Kreuze zu entwenden. Es entspann sich ein furchtbarer Kampf. Sofort requiriertes Militär zersprengte die Demonstranten mit Wassergewalt; es gab jedoch viele Verwundete und wurden 62 Personen verhaftet. Die Prozession wurde darauf unter dem Schutze zweier Bataillone, welche Spalier bildeten, fortgesetzt. Das sind die Folgen der in Italien systematisch betriebenen Verhöhnung der untern Klassen gegen die katholische Kirche.

* Das neue serbische Ministerium hat als sein Programm angegeben: Revision der Verfassung. Aufrechterhaltung der besten Beziehungen mit allen fremden Staaten, Sparsamkeit in Finanzangelegenheiten und gewissenhafte Erfüllung der vom Staate eingegangenen Verbindlichkeiten. Im vorigen Jahre wurde ebenfalls ein Versuch mit einem Ministerium Ristitsch gemacht, das aber nur zwei oder drei Tage dauerte. Ristitsch hat in der serbischen Volksvertretung nur einen winzigen Anfang, und es fragt sich, ob derselbe sich unter den jetzt in Serbien eine große Rolle spielenden persönlichen Zwistigkeiten nicht behaupten können.

* Die russische Regierung setzt das System der Zoll-erhöhungen fort. Ein vorgestern veröffentlichtes Gesetz erhöht den Einfuhrzoll auf Näh- und Strickgarn auf sechs Goldrubel pro Pud Brutto.

* Aus Brasilien meldet ein Privat-Kabeltelegramm, daß unter den Negern auf den Kaffeeplantagen von Santos ein ernstster Aufruhr ausgebrochen ist, welcher stündlich an Umfang zunimmt. Brasilianischer Kaffee war bereits im Laufe der letzten sechs Monate auf Grund ungünstiger Ernteverhältnisse auf mehr als den doppelten Preis gestiegen, und die Ausfuhr auf einen Rückgang der Preise wurden schon dadurch ungünstig, daß Europa, welches sich infolge der hohen Preise der Einfuhr fast vollständig enthielt, seine Vorräte beinahe aufgezehrt hat und nun gezwungen ist, zu kaufen, nur um den täglichen Bedarf

Albert Zietzen in Elberfeld vor vier Jahren zum Tode verurteilt wurde. Die Ehefrau Zietzens war ermordet vorgefunden worden; der Lehrling Wilhelm war es, der mit seiner Aussage den Ausschlag gab zu ungunsten des Mannes. Um sich selbst zu retten, gab er an, daß er gesehen habe, wie Zietzen seiner Frau fünf Schläge auf den Kopf versetzt habe. Obgleich es sich, gemäß dem Urteile, um einen Gattenmord mit erschwerenden Umständen handelte, wurde doch die Todesstrafe auf dem Gnadenwege in lebenslängliches Zuchthaus umgewandelt; vermutlich hatte das Justizministerium bei der Befürwortung dieser Gnade in Betracht gezogen, daß der Schuldbeweis einen Zweifel nicht ausschloß.

Die Angehörigen des Verurteilten haben den Belastungszeugen Wilhelm die ganzen vier Jahre hindurch nicht aus den Augen gelassen und es nun endlich dahin gebracht, daß derselbe verhaftet ist und ein Geständnis abgelegt hat, wonach er die Frau ermordet hat. Obgleich über den Umfang des Geständnisses noch keine genaueren und authentischen Angaben vorliegen, so wird doch als sicher angenommen, daß die Wiederaufnahme des Verfahrens erfolgen muß, und es wird die Freisprechung des Verurteilten selbst für den Fall, daß der Lehrling ihn noch als Mitschuldigen hinstellen wollte, als wahrscheinlich angenommen.

Als im Jahre 1883 Zietzen in das Zuchthaus und der schuldige Lehrling in die Freiheit wanderte, stand die sog. „vox populi“ (Volksstimme), welche sich so gern als vox dei (Gottesstimme) ausgibt, auf Seiten der irrenden Rechtspredigung. Das Volk hielt den Zietzen für den Mörder, und zwar in einer begreiflichen Aufwallung des sittlichen Gefühls. Zietzen hatte mit seiner Frau un-

zu decken. Durch den soeben gemeldeten Aufruhr unter den Negern kann nun die ohnehin kleine Ernte schwer oder gar nicht an den Markt geschafft werden, und die großen Eigner sehen daher einer abermaligen Verteuerung des Artikels entgegen.

* Der Sultan von **Zanzibar** hat für seine Marine zwei Hamburger Kapitäne, Ferschau und Elson, engagiert, welche sich auf vier Jahre für den Dienst verpflichtet haben und eine recht bedeutende Gage erhalten.

Kofales und Provinzielles.

Danzig, 16. Juni.

* [Hoher Besuch.] In vergangener Nacht um 1 Uhr kam Se. kgl. Hoheit der Erbgroßherzog Friedrich August von Oldenburg mit seiner Dampfnacht „Lenjah“ in Neufahrwasser an; um 5 1/2 Uhr legte die Nacht an der Lotsenstation am Frauenthor an. Se. kgl. Hoheit wird bis morgen sich hier aufhalten, um der Ruhe zu pflegen und dann die Reise nach Königsberg fortsetzen. Jeden offiziellen Empfang hat der Erbgroßherzog sich verheßen.

* [Se. Excellenz Minister v. Götter] wird am Sonntag beim Herrn Oberbürgermeister Geh.-Rat von Winter das Diner einnehmen. Nachher ist ein Besuch der Westerplatte und event. eine Fahrt nach Gela in Aussicht genommen, wobei auf der Rückreise Zoppot besucht werden soll.

* [Die Verbindung für historische Kunst], deren Zweck es ist, durch ein Aktienunternehmen deutsche Künstler des historischen Faches in der Schaffung größerer bildlicher Werke zu fördern und solche zu erwerben, trat gestern zur 21. Hauptversammlung im Konzertsaal des Franziskanerklosters zusammen. In demselben hatten 37 große Gemälde verschiedener Künstler von teils recht bedeutendem Werte Ausstellung gefunden, um event. angekauft zu werden. Zunächst begrüßte der Hauptgeschäftsführer, Geh. Ober-Reg.-Rat Dr. Jordan aus Berlin, die Versammlung, zu welcher nur 14 Mitglieder der Verbindung sich eingefunden hatten. Demnächst dankte Herr Oberbürgermeister v. Winter der Verbindung für die Wahl Danzigs als Versammlungsort, wodurch dieser alten Stadt eine besondere Ehre zu teil geworden. Er hieß im Namen der Bürgererschaft die Erschienenen willkommen. Noch heute wie in früherer Zeit besitze Danzig die Kraft zu künstlerischem Schaffen, wie schon das Gebäude beweise, in welchem die Verbindung sich augenblicklich befinde. Redner wünschte, daß die Tage, während welcher Danzig diese Versammlung beherbergt, durch ein heiteres Angesicht des Himmels begünstigt sein möchten, denn um die altertümlichen Kunstschätze Danzigs voll würdigen zu können, brauche man Licht, sehr viel Licht. Der Jahresbericht konstatierte, daß die Verbindung in erfreulicher Weise — seit Schluß des Jahres 1885 von 97 auf 108 Mitglieder — gewachsen sei. Für die Erwerbung von Kunstwerken hat dieselbe über 31 800 M. zu verfügen. Nimmehr wurde die Besichtigung der ausgestellten Bilder vorgenommen und die Besprechung darüber begonnen. (D. Z.)

* [Vadesaison.] Der Anfang der diesjährigen Vadesaison ist wenig versprechend. Am verfloßenen Sonntage, dem Eröffnungstage, badeten auf Westerplatte 70, im Bad Weichselmünde gar nur 15 Personen. Wenngleich das Wetter hin und wieder einmal sonnig ist, hindert doch der beständig wehende kühle Nordwind die fleißige Benutzung der kalten Seebäder. Dementsprechend sind auch die täglichen Konzerte auf Westerplatte spärlich besucht.

r. [Unglücksfall.] Das fünf Jahre alte Mädchen Marie Kettig, am Stein 16 wohnhaft, spielte dort auf dem Hofe mit anderen Kindern. Hierbei wurde sie aus Versehen umgestoßen und kam so unglücklich auf den linken Vorderarm zu fallen, daß derselbe zerbrochen wurde. Die Kleine wurde im Stadtlazarett in Behandlung genommen.

friedlich gelebt, sie auch zuweilen geschlagen, und er hatte in Köln ein ehebrecherisches Verhältnis unterhalten, dem zwei Kinder entsprossen waren. Niemand traute dem Lehrling die That zu, da das einzige Motiv, welches man bei ihm annehmen zu können glaubte, ein Raub, in Wegfall kam durch die Thatfache, daß eine am Thatort vorhandene Summe von 19 000 M. unberührt geblieben war. Dem ehebrecherischen Gatten aber traute man wohl zu, daß er sich seiner Frau selbst auf verbrecherischem Wege zu entledigen suchte.

Da haben wir die Analogie mit dem Ginzelschen Prozeß. Auch Ginzler stellte sich als Mensch dar, „von dem man sich der That wohl versehen konnte“, und gerade dieser bedenkliche Charakter des Angeklagten wird die Geschworenen veranlaßt haben, sich um die Lücken in dem Schuldbeweise keine Skrupel zu machen. Eine höchst gefährliche Methode! Wenn der Mensch sich auf die Durchforschung von Herzen und Nieren legt, so sind Irrtümer unvermeidlich. Wo ist der zuverlässige Ariadnesfaden in dem psychologischen Labyrinth? Auch der böse Mensch hat Grenzen für seine Schlechtigkeit; wer kann sie finden und kontrollieren? Der anscheinend gute Mensch, wie z. B. hier der Lehrling Wilhelm, kann viel schlechter sein, als mancher einer Schandthat Ueberführte; welcher Geschworene kann sich rühmen, die Heuchelei immer durchschauen zu können?

Was sich hier als Uebermaß der „Beweis“-Kunst auf dem Gebiete der Rechtspflege zeigt, ist ein Stück von einer allgemeinen krankhaften Erscheinung in der Kulturentwicklung; man will von dem „Wir wissen es nicht!“ nichts mehr wissen, man will alles „heraus“ haben und wird überschläu in dem fieberhaften Entdeckungsseifer, der an

-a- [Strafkammer.] Ein ganzes Konfessionarium von jugendlichen Verbrechern, von denen die meisten mehr als zehn Vorstrafen zu verzeichnen haben, befanden sich wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle bezw. Hehlerei auf der Anklagebank. Die Arbeiter Friedrich Reßki, Richard Tarnowski, Georg Kirsch und Albert Weichbrodt von hier stammten am 15. April d. J. abends 8 Uhr dem Keller der Frau Oberstabsarzt S. am Boggenpfehl einen Besuch ab. Während Kirsch und Weichbrodt „Schmiere standen“, holten die ersteren beide aus dem Keller neun Flaschen Wein, die sie mit den auf der Straße begegnenden ebenfalls mehrfach bestraften Arbeitern Adolf Netke und Heinrich Lantscha von hier verzehrten. Tarnowski und Reßki wurde zu je ein Jahr drei Monaten Zuchthaus, Kirsch zu sechs Monaten und Weichbrodt zu vier Monaten Gefängnis verurteilt, allen viere gleichzeitig die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt. Netke und Lantscha, welche nur aus einer der angebrochenen Flaschen zu trinken erhalten hatten, wurden von der Anklage der Hehlerei freigesprochen. — Ein fernerer gefährlicher und gewohnheitsmäßiger Einbrecher ist der Arbeiter Wilhelm Semmowitz von hier, ebenfalls häufig vorbestraft. In dem Geschäft des Kaufmann Rudolphi hatte er einen schweren Einbruch versucht, von dort aber vertrieben worden, wohingegen ihm ein Einbruch bei dem Kaufmann Behrendt hier gelungen war, der ihm zu einer Quantität Schnaps, Tabak und 42 M. Geld verholten hatte. Ferner hatte er zwei teure Laternen gestohlen, die er bei dem Trödler Badau zu verkaufen versucht hatte. Der versuchte Alibiweis nutzte ihm nichts, da er von den Zeugen mit voller Sicherheit als der Thäter erkannt, bei ihm auch ein Teil der gestohlenen Sachen gefunden wurde. Er wurde zu fünf Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und Polizeiaufsicht verurteilt.

* [Falsche Münzen.] Wir machen das Publikum darauf aufmerksam, daß in letzter Zeit falsche Zehnmarkstücke in Elbing, Braunsberg und verschiedenen andern Städten bemerkt worden sind. Sehe sich darum ein jeder vor der Annahme die Goldstücke genau an. Sobald an eine öffentliche Kasse so ein falsches Geldstück kommt, sind die Tage seines Daseins gezählt; den Verlust hat der letzte Besitzer zu tragen.

* [Postalisches.] Vom 1. Juli ab werden auch im Verkehr mit den Vereinigten Staaten von Amerika bei der Briefpost Warenproben sendungen mit Flüssigkeiten gegen die ermäßigte Tare zugelassen.

x. **Berent, 15. Juni.** Am vergangenen Montage war der Justitiarius des königl. Provinzial-Schul-Kollegiums, Herr Regierungsrat Fink aus Danzig, hier und verhandelte mit Vertretern des Kreises und der Stadt über den Umbau des jetzigen Progymnasialgebäudes bezw. einen Neubau. Binnen 14 Tagen sollen die Kostenschätze dem Herrn Kultusminister eingereicht werden. Herr Fink besichtigte dann den für einen event. Neubau in Aussicht genommenen Platz hinter der evangelischen Stadtschule. In Begleitung mehrerer Herren besuchte der Herr Regierungsrat auch das hiesige Seminar und wurde von Herrn Direktor Lic. Rosentreter in den verschiedenen Räumen herumgeführt. — Nächsten Montag mittags 12 Uhr trifft Se. Excellenz der Herr Kultusminister Dr. v. Götter hier ein. Zu seinem feierlichen Empfange werden hier mannigfache Vorbereitungen getroffen. Nach dem aufgestellten Programm wird der Herr Minister von 1 bis 5 1/2 Uhr das hiesige Seminar, die evangelische und katholische Stadtschule, die neu eingerichtete evangelische Mädchenschule und das St. Marien-Stift besuchen und danach das Mittagmahl einnehmen. Am folgenden Tage setzt er die Reise nach Schneek und Dirschau fort und wird mehrere Landtschulen besuchen. — Zur Teilnahme an der Feierlichkeit der Fahnenweihe des hiesigen Kriegervereins, die am nächsten Sonntage stattfindet, sind ca. 70 Gäste aus Danzig, Dirschau, Bütow, Schneek und Karthaus angemeldet worden.

d. **Marienburg, 15. Juni.** Bei dem gestern im

allen Ecken und Enden des gewerblichen und öffentlichen Lebens sich breit macht. Die Türken haben die schöne Gewohnheit, hinter alle ihre Beschlüsse und Urteile die Formel zu setzen: Allah weiß es besser! Wenn die Christenheit doch auch stets bedenken wollte, daß der Menschen Wissen Stückwerk ist und naturgemäß Stückwerk bleiben muß, und daß der Mensch nichts Dümmeres unternehmen kann, als über das Maß seines Könnens hinaus der Vorsehung ins Handwerk pfeuschen zu wollen! Wir sollen den Mißthäter fassen und bestrafen, den wir der That sicher überführen können. Wenn nun aber der Himmel zuläßt, daß über einer Mißthat noch ein Schleier liegen bleibt, ist es dann unsere Sache, dagegen zu revoltieren und mit dem Aufgebote einer verzweifeltsten Kriminal-Sophistik um jeden Preis einen „Schuldigen“ zur Stelle zu schaffen? Die Verurteilung eines Unschuldigen ist ein entsetzlicher Eingriff in die Rechte des Mitmenschen und in die Ordnung Gottes; die Freilassung eines Angeklagten, der doch schuldig wäre, würde nichts weiter sein, als ein Bekenntnis der menschlichen Schwäche und die Zurückverweisung des Racheamtes an den Urquell aller irdischen Strafgewalt, an Gott selbst. Oder sollen sich die Geschworenen etwa einbilden, daß die ewige Gerechtigkeit den Sünder nicht ohne Hilfe eines gewagten Urteilspruches erreichen könne?

Wenn die Geschworenen auf unzuverlässige Zeugnisse oder täuschende Indizien hin einen Unschuldigen verurteilen, so ist das Urteil gewöhnlich ein Freibrief für den wirklichen Urheber des Verbrechens. Für Polizei und Justiz ist die Sache mit dem Urteil des Geschworenengerichtes endgültig abgemacht. Der Verteidiger wird sich auch in der Regel von seinem Klienten befreien, wenn das Urteil die

Burggarten abgehaltenen Sitzung die Königs- würde Herr Büchsenmacher Kunz. Erster Ritter wurde Herr Schuhmachermeister Wegel, zweiter Herr Friseur Giesow. — Nach dem Beispiele unserer Zimmerleute beabsichtigen auch die Schuhmachergesellen hiesiger Stadt zu streiken. Ein Elbinger Kollege hat den Streik ange-regt. Die Meister sind nicht gewillt, auf die gestellten Lohnerhöhungen einzugehen. — Herr Kultusminister von Götter wird auf seiner Inspektionsreise durch die Provinz am 21. d. M. in unserer Stadt eintreffen und einige Lehr-anstalten in Augenschein nehmen. — Die Sommerferien für die hiesigen höheren, wie Volksschulen sind auf die Zeit vom 2. Juli bis 1. August er. festgesetzt. — Der heute hier abgehaltene Remontemarkt war ziemlich gut mit besserem Material besetzt. Es wurden ca. 30 Pferde, meistens von Händlern, gekauft und recht annehmbare Preise gezahlt. — In dem Bericht — Nr. 130 — ist statt Ahnen-gruß „Annengruß“ zu lesen.

z. **Elbing, 15. Juni.** Gestern fand hier der 16. Verbandstag der landwirtschaftlichen Genossen-schaften Ost- und Westpreußens statt. Zum Verbands-direktor wurde Herr Stöckel-Insterburg und zu seinem Stell-vertreter Herr Plehn-Vichtenthal wieder gewählt. Als Ort für den nächsten Verbandstag wurde Königsberg oder Memel bestimmt. U. a. sprach Herr Plehn über die Veranstaltung einer Molkerei-Ausstellung für Ost- und Westpreußen im Jahre 1888. Eine solche Ausstellung, welche allerdings nur von geringer Bedeutung war, hat schon im Jahre 1874 in Danzig stattgefunden. Seitdem hat sich das Molkereiwesen in beiden Provinzen außer-ordentlich gehoben. Auf seinen Vorschlag, die Ausstellung im nächsten Jahre in Elbing abzuhalten, wurde beschlossen, den Zentralverein zu eruchen, eine solche Ausstellung ins Leben zu rufen.

* **Aus dem Kreise Stuhm, 15. Juni.** Vor einigen Tagen feierte der erste Lehrer Schulz zu Neumark sein 50 jähriges Amtsjubiläum. Der Jubilar wurde zur Kirche geleitet, wo ein Gottesdienst stattfand. Nach Be- endigung desselben versammelten sich die Festteilnehmer in dem reichgeschmückten Schulzimmer, woselbst Herr Landrat Wessel die Verdienste des Jubilars hervorhob und dem- selben den hohenzollernischen Hausorden mit der Zahl 50 überreichte. Die Gemeinde verehrte dem Jubilar ein an- sehnliches Geschenk.

m. **Marienwerder, 15. Juni.** Der gestrige Jahr- markt war, obwohl vom freundlichsten Wetter begünstigt, doch von Käufern nur äußerst spärlich besucht. Die zahl- reich erschienenen Verkäufer klagten daher mit Recht über schlechte Geschäfte, und auch hier ansässige Kaufleute ver- sicherten, an vielen Wochenmärkten höhere Einnahmen er- zielt zu haben, als an diesem jammervollen Jahrmarkte.

± **Graudenz, 15. Juni.** Das Programm für das am 3. und 4. Juli hier stattfindende Provinzial-Sänger- fest ist jetzt festgestellt. Einzelgesänge werden von folgenden Vereinen vorgetragen: dem Männergesangsverein aus Danzig, dem Gesangsverein aus Dirschau, der Liedertafel aus Elbing, dem Sängerverein aus Königsberg, dem Sängerverein aus Tilsit, dem Hesseschen Gesangsverein aus Danzig, dem Verein der Liederfreunde aus Königsberg, der Liedertafel aus Graudenz und dem Liederhain aus Elbing. Im ganzen haben sich 35 Vereine angemeldet. Die Musik wird von der Musikkapelle des hiesigen Regiments gegeben werden. Das Festessen, an welchem ca. 400 Personen teilnehmen werden, findet im „Zivoli“ statt. In der Nähe des Zivoli- gartens sollen auf der Chaussee Zelte errichtet werden, in welchen dem Publikum Erfrischungen verabreicht werden können. Während der Festtage wird die Chaussee neben der Festhalle für jeglichen Verkehr gesperrt sein.

? **Graudenz, 15. Juni.** In der gestrigen Sitzung des hiesigen Schwurgerichts wurden ein Schlosser- und ein Schmiedegeselle, beide ohne festen Wohnsitz, wegen Urkunden- fälschung und Landstreichens zu zwei bezw. einem Jahre Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf

Rechtskraft beschritten und die Strafvollzugsbehörde ihres Amtes waltete. Das Publikum beruhigt sich natürlich auch, denn meistens stimmt die vox populi mit den Geschworenen überein, weil in unserer „starken“ Zeit die Neigung für das Bestrafen sehr groß ist und gern mit dem Verstande durchgeht. Das Heil des unschuldigen Verurteilten hängt dann von Glücks Umständen ab. Hat er Freunde oder Ver- wandte, welche Energie und — Geld genug besitzen, um die Jagd auf den Schuldigen fortzusetzen, so kann er noch erlöst werden. In dem Falle des Apothekers aus dem Posenischen, der vor Jahren wegen angeblicher Vergiftung seiner Frau schuldlos verurteilt war, spielten einige eifrige Chemiker die Rolle des rettenden Engels; sie zeigten, daß der Gelehrte, welcher in dem Leichnam Arsenik gefunden, Mißgriffe und Trugschlüsse gemacht habe. Es gehörte ein langer Kampf dazu, und die ganze Naturforscherswelt mußte erst durch schriftliche und mündliche Vorträge über den „interessanten“ Fall alarmiert werden, ehe die Justiz aus der Ruhe, welche das rechtskräftige Urteil herbeiführt, wieder heraustrat. Der unglückliche Apotheker hat seine moralische Rehabilitation noch erlebt, ist aber vor der juristischen Erledigung gestorben.

Irrren ist menschlich, gewiß. Aber eben deshalb ist es auch Menschenrecht und Menschenpflicht, sich in seiner Er- kenntnis- und Urteilskraft zu bescheiden, in allen irgendwie zweifelhaften Fällen bei dem Non liquet zu bleiben und die weitere Aufklärung dem Allwissenden zu überlassen.

Wenn nun in dem Elberfelder Falle die Freisprechung des seit vier Jahren inhaftierten Verurteilten erfolgt, so wird auch die Frage der Entschädigung unschuldig Verurteilter aufs neue in Fluß kommen.

gleiche Dauer verurteilt. Ferner erhielten ein Knecht aus Niederzehen vier Jahre und ein Arbeiter von dort vier Monate Gefängnis wegen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode.

Kulm, 15. Juni. Der hiesige Landwirtschaftliche Verein hat auf der Ausstellung der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft zu Frankfurt a. M. für seine Kollektion von Getreidearten und Hülsenfrüchten, welche in seinem Gebiete gedeihen, den ersten Preis, eine silberne Medaille, erhalten.

Flatow, 14. Juni. Die Pächter der zur Herrschaft Flatow-Projanke gehörigen Domänen waren gestern hier versammelt, um über eine dem Prinzen Friedrich Leopold bei seiner demnächst hier bevorstehenden Anwesenheit zu überreichende Ergebenheitsadresse zu beraten. — Das gestern hier beendete Königsschießen hat dem bereits seit zwei Jahren „regierenden“ Schützenkönige, Bäckermeister Redmann, dieses Amt abermals eingebracht.

Argenau, 14. Juni. Gestern früh traf hier der Kultusminister Herr v. Götter ein. Er besichtigte die jetzt staatlich subventionierte Töchterchule, das evangelische Bethaus und die katholische Kirche. Eingehend wurden einige Klassen der Volksschule revidiert. Ueber die Leistungen sprach sich der Minister äußerst anerkennend aus. Die Frucht dieses Besuches für unsere Stadt wird, wie man aus zuverlässiger Quelle erfährt, in der Erbauung der evangelischen Kirche und eines großen Schulgebäudes bestehen.

Litterarisches.

Die kirchenpolitische Gesetzgebung des deutschen Reiches in ihrer jetzigen Gestaltung nebst den wichtigsten Ministerial-Erläufen und einem Anhange: Das Einspruchsrecht nach der Novelle vom 29. April 1887, von Karl v. Kleinorgeln, Amtsgerichtsrat, Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses. Zweite Auflage. Berlin, Karl Heumanns Verlag.

Nachdem man seit dem Jahre 1880 begann, die sog. Maigesetze nach und nach zu „revidieren“ durch bis jetzt fünf Novellen, deren jede in fast jeder einzelnen Bestimmung sich auf ein besonderes Maigesetz bezieht, ist es schwer geworden, zu erkennen, was von jedem der vielen Gesetze abgeändert, was aufgehoben, was neu geregelt und was in Geltung geblieben ist. Um das Verständnis dessen zu erleichtern, ist in dem vorliegenden Werkchen durch verschiedene Druck und durch Einrichtung der Abänderungen an den betreffenden Stellen, sowie durch Anmerkungen erkennbar gemacht, wie der jetzige Rechtszustand ist. Außer jenen Gesetzen sind dann noch die wichtigsten Ministerialerlasse aus diesem Gebiete aufgenommen, da man oft erst durch diese erkennt, wie die Gesetze gehandhabt werden. Endlich

ist in einem besondern Anhange das staatliche Einspruchsrecht bei der Aufstellung von Geistlichen, wie es sich gemäß der letzten Novelle gestaltet hat, unter wörtlicher Aufnahme der darauf bezüglichen päpstlichen Noten und Breven und anderer Dokumente dargestellt. Ein Sachregister erleichtert das Auffinden der behandelten Materien, und eine chronologische Zusammenstellung zeigt überichtlich den Gang der Kirchengesetzgebung. Allen, welche mit diesen Fragen amtlich zu thun haben oder sich für diese hochwichtigen Gesetze besonders interessieren, kann die vorliegende Schrift bestens empfohlen werden.

Lotterie.

Bei der am 14. d. M. fortgesetzten Ziehung der dritten Klasse 176. Königlich preussischer Klassenlotterie fielen in der Nachmittags-Ziehung:

2 Gewinne von 5000 M. auf Nr. 37 914 172 878. 2 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 34 293 108 546. 2 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 81 520 92 323.

10 Gewinne von 500 M. auf Nr. 70 915 93 282 101 409 117 195 124 173 140 995 148 319 150 173 152 341 177 245.

16 Gewinne von 300 M. auf Nr. 10 389 26 016 29 819 30 755 33 377 34 720 41 832 59 093 63 920 91 072 131 903 152 861 154 116 185 645 187 256 189 738.

Bei der am 15. fortgesetzten Vormittags-Ziehung fielen:

1 Gewinn von 15 000 M. auf Nr. 167 081. 1 Gewinn von 10 000 M. auf Nr. 108 004. 1 Gewinn von 5000 M. auf Nr. 23 318. 1 Gewinn von 3000 M. auf Nr. 40 916. 2 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 78 251 149 734.

8 Gewinne von 500 M. auf Nr. 5024 17 032 35 711 44 923 111 808 120 679 136 754.

22 Gewinne von 300 M. auf Nr. 4023 4708 17 945 21 028 40 302 51 147 60 279 65 132 78 206 80 059 86 000 92 045 95 817 109 860 112 913 115 581 137 073 137 189 145 052 149 616 165 518 183 960.

Danziger Standesamt.

Vom 15. Juni.

Geburten: Feuerwehrmann Karl Schmidke, L. — Schneidergef. Joh. Manthey, L. — Arb. Christoph Marchlewski, S. — Schneidergef. Julius Bloes, S. — Tischlergef. Herm. Dobrid, S. — Gärtner Ferd. Eich, S. — Unchel.: 3 S., 1 L.

Aufgebote: Fabrikarb. Franz Friedrich Wilhelm Kausch und Mathilde Marie Rogacki. — Arb. Joh. Ferd. Wolter und Auguste Amalie Schwimboth. — Tischlergef. Joh. Schlicht hier und Marie Auguste Rutkowski in Marienburg. — Kürschner Sirsch Meyer in Wandsebek und Elise Wasse hier. — Schlosser Richard Oskar Liebe in Odra und Luise Antonie Trogowski daselbst.

Heiraten: Königl. Regierungs-Assessor und Spezial-Kommissar Alfred Karl David Meyer und Bertha Alice Schape.

Todesfälle: Frau Ida Henriette Amalie Golinski, geb. Schollion, 58 J. — Wwe. Anna Vogel, geb. Kropielowski, 86 J. — Fräulein Ida Katharina Röpell, 19 J. — L. des Schlossergef. August Hinz, 9 M. — Kaufm. August Friedrich

Wilhelm Rummel, 54 J. — Dienstmädchen Pauline Marie Neumann, 16 J. — Unchel.: 2 S.

Marktbericht.

[Wilezowski & Co.]

Danzig, 15. Juni

Weizen. Bezahlt wurde für inländischen bunt 124 Pfd. 174, weiß 132 Pfd. 183, Sommer- 120 Pfd. 181, für polnischen zum Transit rotbunt bezogen 127/8 Pfd. 146, gutbunt 126 Pfd. 148, hellbunt mit Geruch 122/3 Pfd. 147, für russischen zum Transit rotbunt blaupig 126/7 Pfd. 144 M. per Tonne. Regulierungspreis 150 M.

Roggen nur in inländischer Ware zu unveränderten Preisen gehandelt. Bezahlt ist 122/3 Pfd. und 127 Pfd. 111, M. per 120 Pfd. per Tonne. Regulierungspreis inländisch 111, unterpolnisch 89, Transit 88 M.

Gerste ist gehandelt inländische große 111/2 Pfd. 105, 118 Pfd. 111 M. per Tonne.

Safer inländischer 94, 96 M. per Tonne bezahlt.

Erbisen polnische zum Transit Mittel- 92 M. per Tonne gehandelt.

Bierbohnen inländische 115 M. per Tonne bezahlt.

Spiritus loco 64 M. Geld.

Berlin, den 15. Juni.

Preise loco per 1000 Kilogr.

Weizen 175—192 M., **Roggen** 124—130 M., **Gerste** 105—190 M., **Safer** 94—132 M., **Erbisen** Rohware 145—200 M., **Getreide** 108—120 M., **Spiritus** p. 100 % Liter 66,6 bis 67,7—67,8 M.

Berliner Kursbericht vom 15. Juni.

4 % Deutsche Reichs-Anleihe	106,10
4 % Preussische konsolidierte Anleihe	106,00
3 1/2 % Preussische Staatsanleihe	100,00
3 1/2 % Preussische Prämien-Anleihe	154,40
4 % Preussische Rentenbriefe	103,70
4 1/2 % Westpreussische Pfandbriefe	97,90
3 1/2 % Ostpreussische Pfandbriefe	97,10
4 % Preussische landw. Pfandbriefe	101,50
5 % Danziger Hypoth.-Pfandbriefe pari ausl.	108,00
5 % Stettiner Hypotheken-Pfandbriefe	102,75
5 % Preussische Hypoth.-Pfandbriefe 110 r.	114,25
Danziger Privatbank-Aktien	139,50
5 % Rumänische amortisierte Rente	94,50
4 % Ungarische Goldrente	81,70

Cöln-Mindener 4proz. Eisenbahn-Prioritäten Ser.

VII. Die nächste Ziehung findet im Juli statt. Gegen den Kursverlust von ca. 3 Proz. bei der Auslösung übernimmt das Bankhaus **Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße Nr. 13**, die Versicherung für eine Prämie von 6 Pf. pro 100 Mark.

Gewinnlisten

Marienburg Schloßbau-Lotterie

sind à 25 J., nach auswärts à 30 J. in Briefmarken, zu haben in der Expedition des „Westpr. Volksblattes.“

Büsten Seiner Heiligkeit Papst Leo XIII.

in verschiedenen Größen

Domenico Belcarelli,

Gyps- und Elfenbeinmasse-Gießerei, Sundebergstr. 41.

In 16 Monaten 4000 Exemplare abgesetzt.

In meinem Verlage ist in vierter Auflage erschienen:

Auswahl von Kirchenliedern für katholische Schulen.

Verfaßt von Theodor Kewitsch.

Mit bischöflicher Approbation.

Ausgabe mit Noten.

4 Bogen 80. Preis: kartoniert 30 Pf.

Inhalts-Verzeichnis: Morgenlieder. — Abendlieder. — Beim Besprengen mit Weihwasser. — Predigtlieder. — Messgesänge. — Vespergesänge. — Adventslieder. — Weihnachtslieder. — Lieder zum heil. Namen Jesu. — Fastenlieder. — Ofterlieder. — Himmelfahrtslied. — Pfingstlieder. — Dreifaltigkeitslieder. — Fronleichnamslieder. — Zur ersten heil. Kommunion der Kinder. — Trauerlieder. — Bußlieder. — Vertrauen. — Muttergotteslieder. — Für den Landesvater. — Responsorien zur hl. Messe und zur Vesper.

Danzig.

H. F. Boenig.

Tapeten- u. Rouleaux-Handlung

Carl Baumann,

6, Matzkausche Gasse No. 6,

früher Adolf Th. Lebeus.

Neues Lager moderner, geschmackvoller

Tapeten, Borden und Tapeten-Decorationen,

wie auch: Rouleaux, Teppiche, Läuferstoffe, Blüsch-Vorlagen, Wachsteppiche, Lederstoffe, Wachsparchende, Gummi-Tischdecken, wachseleuene Aufleger, Kofsmatten, Stuhl-Rosetten u.

Preise sehr billig.

Hente Mittag 1 Uhr entschlief sanft nach langem schweren Leiden, mehrmals gestärkt durch den Empfang der hl. Sakramente, meine liebe Frau, unsere unvergeßliche Schwester und gute Tante, Frau **Auguste Bobert,** geb. **Czapp.**

Um ein andächtiges Ave Maria bitten Danzig, den 15. Juni 1887. die trauernden Hinterbliebenen.

Kathol. Volksverein.

Morgen den 17. Juni, abends 8 Uhr,

im Vereinslocale, Breitgasse 83:

Versammlung u. Vortrag.

St. Josphats-Verein

zur Unterstützung der bulgarischen Mission.

Die verehrten Mandanten der einzelnen Bins-Kronen werden ersucht, die gesammelten Beiträge für das verfloßene Halbjahr, wenn möglich bis zum 10. Juli er., an den geistlichen Lehrer Herrn **Rabca** in Pelslin gütigst abliefern zu wollen, weil demnächst die eingegangenen Liebesgaben an die Direction der Mission in Adrianopel abgeschickt werden sollen. Es ist dringend erwünscht, daß auch die Namen der in diesem Halbjahr verstorbenen Mitglieder des Vereins aufgeführt werden, für welche am Missionsorte Seelenämter regelmäßig abgehalten werden.

Havanna-Schuh-Cigarren Nr. 12,

alt und kräftig,

früher 10 Stück 60 J., da nicht gangbares

Facon, offerire dieselben jetzt 10 Stück mit 40 J.

Carl Hoppenrath, Pöggendorfer 13.

Weiß- und Rothflee,

Wicken u.

offeriren billigst

Wilezowski & Co.,

Danzig.

Gold und Silber

kauft und nimmt in Zahlung zu höchsten Preisen

G. Seeger, Juwelier,

Goldschmiedegasse 22.

Martin Heyne,

Goldschmiedegasse 23,

empfehlte sein großes Lager von **Schuhwaaren** für Herren, Damen und Kinder, von bestem Material und unter persönlicher Leitung gefertigt, zu billigen aber festen Preisen. Bestellungen nach Maas umgehend.

10 Pack schwedische Bündhölzer

85 J. empfiehlt

Carl Hoppenrath, Pöggendorfer 13.

Bemährtes, auch vorbeugendes Mittel bei **Rothlauf (Fener) der Schweine,** Flasche 80 J., 10 Flaschen 6 M., zu haben in der **Neugarten-Apotheke, Danzig.**

Mehrere Ofenseßer

erhalten bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung.

König Westpr

Otto Richter,

Ofenfabrik.

Feinste

Matjesheringe

empfehlte

F. Klodziński, König.

Die geleseste Gartenzeitschrift — Aufl. 22 000! — ist der **practische Rathgeber im Obst- und Gartenbau** — erscheint jeden Sonntag reich illustriert. Abonnement vierteljährlich 1 M. Probenummern gratis und franco durch die fgl. Hofbuchdruckerei **Trowitzsch & Sohn** in **Frankfurt a. d. O.**

Aus dem Inhalte der neuesten Nummer: An welchen Schäden frankten Gartenbau und Obstbau in ländlichen Gemeinden? — Wie kann man reife Erdbeeren am besten frisch aufbewahren. — Bewässerung der Gärten. — Etwas über das Gießen. — Das Pflanzen großer Bäume. — Dasyllion acotrichum. — Eiserne Baumstämme. — Meine Gartenhede. — Einmachen der Erdbeeren. — Umschau im Garten. — Kleinere Mittheilungen. — Herbstpreise (600 Mark für die besten Exemplare gewisser Obstsorten) — Briefkasten. — Nachlese.

Die von der Königl. Regierung vorgezeichneten Formulare zu den

Schulkassenbüchern,

sowie sämtliche andere Formulare und Listen für Schulen,

auf starkem Papier und sauber gedruckt, halte stets vorrätig.

Danzig.

H. F. Boenig.

Milchpeter.

Freitag den 17. Juni cr.:

Großes Garten-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des 3. ostpr. Grenadier-Regiments Nr. 4, unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **Sperling.**

Abends prächtige Erleuchtung des Gartens.

Anfang 6 Uhr. Entree 10 J.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.